Nr. 261 — Jahrgang 16 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Mittwoch, den 12. November 1930

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Baugoin will nicht zurücktreten

Das Ergebnis der österreichischen Wahlen — Voraussichtlich schwierige Regierungsbildung
Baugoin, Seipel kleben an Ministerposten — Schober lehnt eine Zusammenarbeit mit ihnen ab
Zurückhaltung bei den Sozialdemokraten

Baugoins und Seipels Pleite

Die Schlacht gegen den Marxismus, den man in Oesterreich willkürlich provoziert hat, um die Machtstellung der Christlich-Sozialen Partei zu festigen hat mit einer Niederlage der Initiatoren Seipel und Baugoin geendet. Diese allein zeichnen verantwortlich und haben geglaubt, mit Hilfe der Hahnenschwänze ein für alle Male die Parteiherrschaft verewigen zu können und die Sozialdemokratie von der Staatsmacht auszuschalten. Nun ist es gekommen, wie es kommen mußte, die Christlich-Soziale Partei ist von der ersten auf die zweite Stelle im Nationalrat gerückt und wird, wenn die bürgerlichen Parteien um Schober soviel zivilen Mut aufbringen, wie sie ihn im Wahlkampf zur Schau getragen haben, vorläufig von der Regierung ausgeschaltet. Seipel—Baugoin haben 7 Mandate verloren und auch der Schoberblock bringt 2 Mandate weniger, als die frühere Koalition mit den Großdeutschen und dem Landbund zu verzeichnen hatten. Die Sozialdemokratie gewinnt ein Mandat, aber die Stimmenzahl ist um etwa 30 000 zurückgegangen, sie rückt zur stärksten Partei in Oesterreich auf. Damit ist das Ziel der Sozialdemokratie, den bisherigen Bestand zu halten, nicht nur erreicht, sondern überschritten. Wien vor allem hat sich im Wahlkampf glänzend gehalten, es hat seine Stimmenzahl vermehren können, der Rückgang bezieht sich auf das Land und zwar vorwiegend dort, wo die Wähler unter dem Terror der Heimwehren und Nationalsozialisten gestanden haben.

Die Nationalsozialisten, die sich aus dem Reich einige Hitlerjünglinge zur Agitation verschrieben haben, haben zwar 28 000 Stimmen erreicht, aber kein Mandat, die Kommunisten konnten ihren früheren Stimmenstand nicht erhalten und gehen, wie schon früher, leer aus. Damit ist also eine nennenswerte Verschiebung im Nationalrat nicht eingetreten, denn was die Christlich-Sozialen verloren, das bringen mit ihren 8 Mandaten die Heimwehren, die als Heimatblock im Nationalrat neu einziehen, wieder. Die Entscheidung liegt jetzt bei Schober, auf welche Weise er die Regierungsbildung beeinflussen wird. Die Mehrheit der Nationalversammlung beträgt 83 Stimmen, die bürgerlichen Parteien von Seipel über Schober zu Starhemberg betragen 91 Mandate, also ist die bürgerliche Mehrheit „gesichert“, so wenigstens verstehen es die bürgerlichen Blätter zu berichten und stellen gleichzeitig den „Rückgang“ des Marxismus fest. Daß in diesem Wahlkampf die bürgerlichen Parteien eine Niederlage erlangt haben, wollen sie nicht wissen, denn es ist ihnen gleich, wie sie selbst geschlagen wurden, wenn nur das Ganze einen Bürgerblock ergibt. Wie gesagt, es wird von der politischen Charakterstärke des Schoberblocks abhängen, auf welche Seite er sich schlägt. Eine Koalition, Sozialdemokraten und Schoberblock, wäre nichts Unnatürliches, und man muß sich dessen erinnern, daß die Sozialdemokratie offen erklärt hat, daß ihr Ziel in diesem Kampf die Koalitionsregierung sei. Ein Zusammengehen der Sozialdemokratie mit den Christlich-Sozialen kann nicht in Frage kommen und daran denken im Augenblick beide Parteien nicht. Wien führt hierbei die Entscheidung, es war rot und ist rot geblieben.

Der Wahlkampf ist zwar geschlagen, der Ausgang wird kaum eine Partei befriedigen und auch hier muß man sagen, daß die Sozialdemokratie vorausgerechnet hat, daß in dieser Situation eine sozialistische Mehrheit nicht zu erlangen ist. Der Kampf der bürgerlichen Parteien war ja konzentriert gegen den Marxismus gerichtet. Schober und seine Bundesgenossen waren bis zur Ausschreibung der Wahlen in der Seipelkoalition vertreten und sind durch eine Schieberpolitik der Christlich-Sozialen entfernt worden. Es ist unwahrscheinlich, daß bei Schober, also den Großdeutschen und dem Landbund, der gegen Baugoin und Seipel die heftigsten Angriffe geführt hat, jetzt ein Bedürfnis besteht, mit diesen Parteityrannen zusammenzugehen. Aber auch nach der sozialistischen Seite war der Kampf heftig und so wird die kommende Regierungsbildung noch manche Ueberraschung bieten und wird vor allem von der Charakterfestigkeit der Gegner Seipels Zeugnis ablegen müssen. Die Regierungsbildung wird von manchen Ueberraschungen begleitet sein und es ist möglich, daß sich die bürgerlichen Parteien im Haß gegen den Marxismus wieder zusammenfinden, so sehr sie sich auch im Wahlkampf bekämpft haben.

Ein abschließendes Urteil über die kommende Regierungsbildung ist also nicht möglich. Vor allem muß mit der Ueberraschung gerechnet werden, daß der Geist des Antimarxismus bei den Bürgerlichen überwiegen wird, und daß eine Wendung in der österreichischen Politik kaum zu erwarten ist. Die nächsten Wochen erst werden uns lehren, welche Richtung Schober einschlagen wird, bei ihm liegt die Entscheidung. Ob er sich Seipel beugt oder mit den Sozialdemokraten eine Koalition eingeht, um die Parteiherrschaft der Christlich-Sozialen in Oesterreich zu brechen, daß ist die Frage, die den Ausschlag gibt. —ll.

Wien. Der **neugewählte** Nationalrat hat eine Reihe sehr **wichtiger** Geschäfte zu erledigen, vor allem soll der Haushalt bis zum Jahresende fertiggestellt werden. Gleichzeitig soll auch die **verwickelte** Neuordnung der Abgabenteilung zwischen Bund und Ländern bis dahin erledigt sein. Auch soziale Notmaßnahmen bedürfen bis zum 31. Dezember einer Neuregelung. Die Vorarbeiten sollen daher mit größter Beschleunigung durchgeführt werden.

In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die bisherige Regierung **vor den neuen** Nationalrat treten wird. Die Absicht eines **Rücktritts** des Gesamtkabinetts besteht jedenfalls z. Zt. **nicht**. In Kreisen des Schoberblocks wird die Anschauung vertreten, daß eine **Teilnahme** an einer **Regierung Baugoin** oder vielleicht auch an einer Regierung **Seipel** nach den Vorkommnissen der letzten Tage **nicht** in **Frage** komme. Es käme nur eine andere **christlich-soziale** Persönlichkeit als Bundeskanzler in Frage. Eine Aussöhnung würde wesentlich erleichtert werden, wenn die bisherige Regierung vor dem Zusammentritt des Nationalrates zurücktreten würde. Die Sozialdemokraten erklärten, daß die Regierung **Baugoin zurücktreten** müsse. Zur Frage der Regierungsbildung enthalten sie sich jeder Aeußerung.

Das vorläufige Endergebnis

Wien. Nach einer vorläufigen Berechnung der **Hauptwahlbehörde** entfallen auf die **Sozialdemokraten** 72 Mandate (+ 1), auf die **Christlichsozialen** 66 (— 7), auf den **Schoberblock** 19 (— 2) und auf den **Heimatblock** 8 (bisher 0).

Eine Gesamtberechnung des Stimmergebnisses bei den Nationalwahlen hat folgendes Ergebnis: **Sozialdemokraten** rund 1,5 Millionen (gegenüber 1927 **Verlust** von rund 30 000), **Christlich-soziale** rund 1,3 Millionen (1927 Einheitsliste mit den Großdeutschen). **Schoberblock** rund 414 000, selbständige **Landbündler** (Oberösterreich und Salzburg) 43 000, Heimatblock 224 000, Nationalsozialisten 109 000, **Kommunisten** 20 000 (1927 16 000), **Splitter** 26 000.

Der neue österreichische Nationalrat

Wien. Nach der neuen Verfassung muß der **neugewählte** Nationalrat innerhalb von **dreißig** Tagen nach dem Wahltag zusammentreten. Die genaue Verteilung der Reststimmen-Mandate auf die einzelnen Parteien ist in den nächsten Tagen zu erwarten, so daß erst dann der Nationalrat einberufen werden kann. Ein bestimmter Tag hierfür kann jetzt noch nicht genannt werden. Nach dem Zusammentreten des neuen Nationalrates muß auch die **Frage** des **neuen Bundespräsidenten** entschieden werden, der nach der Verfassung **zehn Wochen** nach dem **Zusammentritt** des Nationalrates vom Volke gewählt wird. Die Wahl des neuen Bundespräsidenten wird voraussichtlich Ende **Februar** oder **Anfang** März 1931 erfolgen.

Zum Führer der Deutschen Staatspartei gewählt
die nach der Auflösung der Deutschen Demokratischen Partei am 9. November in Hannover offiziell gegründet wurde, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit Reichsfinanzminister Dr. Dietrich.

Warschauer Wahlerwartungen

Der Regierungsblock wird bescheidener — Die Aussichten des Centrolews
Niederlage der Minderheiten — Die Kommunisten haben gute Aussichten

Warschau. Kurz vor der Wahlschlacht zum Warschauer Sejm beginnt das **Rätselraten** über die kommende Zusammensetzung der Volksvertretung. Im Regierungslager, welches bis in den letzten Tag hinein einen **großen Erfolg** versprach, ist man nach dem Verlauf der Sonntagsaktion bescheidener geworden. Man rechnet nicht mehr mit 300 Mandaten, sondern ist der Ansicht, daß **sicher nur** etwa 200 Mandate erlangt werden. Hingegen kommen aus der Provinz Nachrichten, die die Aussichten des Centrolews **günstiger erscheinen** lassen, als es nach den verschiedenen Niederschlagungen der Bezirkslisten anzunehmen war. Man errechnet etwa 170 bis 180 Mandate. Das Regierungslager hat nur Aussichten in den Randgebieten und überwiegend auf **Kosten** der **nationalen Minderheiten**, die im kommenden Seim sehr schwach vertreten sein werden. Im Posenschen und Pommerellen sind die Aussichten für das Regierungslager **sehr gering**, hier beherrscht die **Nationaldemokratie** die **Situation**. Aber auch die Bauern und Juden wenden sich vom Regierungsblock ab, eine Ueberraschung, die man bisher bei der Sanacja nicht in Rechnung gestellt hat. Aus dem Regierungslager werden Stimmen laut, die auf die **kommunistische** Gefahr hinweisen, also zugeben, daß die verfehlte Wirtschaftspolitik diesen einen Zuwachs bringen wird. Ueber die Aussichten der Parteien, die dem Regierungslager nahe stehen, sind die Meinungen sehr geteilt, jedenfalls ist der erhoffte Sieg der „Sanacja moralna“ nach Lage der Dinge bereits **überholt**. Ein abschließendes Urteil ist natürlich nicht möglich, da man heut noch nicht übersehen kann, nach welcher Richtung hin die Wahlstimmung eine Korrektur erfahren wird. Aus der Provinz kommen Meldungen, die schließen lassen, daß die Aktivität der Behörden erheblich wächst.

Einigung der fünf Seemächte

Genf. In den **Geheimverhandlungen** der fünf Seemächte ist Montag abend eine Einigung über die **Eingliederung** der verschiedenen Flotteneinteilungsmethoden des Washingtoner und Londoner Abkommens in das gegenwärtig im Abrüstungsausschuß zur Verhandlung stehende Abkommen zustande gekommen. Wie von italienischer Seite mitgeteilt wird, ist die **italienische** Zustimmung erfolgt, um den Abschluß der Arbeiten des vorbereitenden Abrüstungsausschusses und den **Zusammentritt** der Abrüstungskonferenz zu beschleunigen. Der grundsätzliche italienische Standpunkt hinsichtlich der Flottengleichheit mit Frankreich werde durch diese Einigung in keiner Weise berührt. Der Versuch, eine Herabsetzung der allgemeinen Flottenrüstung vorzunehmen, ist also gescheitert.

Macdonalds politische Ziele

Eine bedeutsame Rede des Führers der Arbeiterregierung — Friede und Selbstverwaltung für Indien
Nur gemeinsame Politik kann eine Katastrophe verhindern — Die Arbeitslosen, die größte Sorge der Regierungen

London. In der Guildhall fand am Montag aus Anlaß der Amtseinführung des neuen Lordmayors ein Festessen statt, an dem die Minister, die fremden Diplomaten, darunter auch der neue deutsche Botschafter, Herrn von Neurath, Vertreter der Armee, der Marine und der Luftstreitkräfte sowie der Kirche usw. teilnahmen. Fafaren kündigten die Ankunft des Ministerpräsidenten und seiner Tochter an. Bei dem Empfang begrüßte der Lordmayor den deutschen Botschafter besonders herzlich. Henderson der den Trinkspruch auf die Vertreter der fremden Mächte ausbrachte, hieß die drei neuen Botschafter Deutschlands, Rußlands und Chiles willkommen. Er gedachte des früheren deutschen Botschafters Sthamer mit warmen Worten. Sthamer haben den **englisch-deutschen Beziehungen große Dienste geleistet.** Nachdem der spanische Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps die **Bemühungen Englands um den internationalen Frieden** gewürdigt und der Lordmayor auf die Bedeutung der Weltreichs- und Indien-Konferenz hingewiesen hatte, sprach der Ministerpräsident.

Macdonald befaßte sich mit der schweren Aufgabe der genannten Konferenzen, die nur durch

das richtige gegenseitige Verständnis der Bedürfnisse aller Beteiligten gelöst werden könne.

Er sprach von dem Ziel Indiens unter derselben Krone wie die anderen Mitglieder des englischen Weltreiches,

die Freiheit und die Selbstregierung zu haben, die für die nationale Selbstachtung und Zufriedenheit notwendig sei.

Nach dem Erdbeben des Krieges bedürfe die menschliche Gesellschaft einer längeren Zeit, ehe sie zur Ruhe kommen und den Weg des Friedens wandeln könne. England habe alles getan, um die Ruhe in der Welt wieder herzustellen. Es mische sich nicht in die inneren Verhältnisse Südamerikas.

Keine Regierung könne den Stürmen der Welt Einhalt gebieten.

Sie könne sie nur ausnützen und den Dingen eine Richtung geben. Der Mann, der in die Zukunft sehe, lasse sich durch Illusionen nicht täuschen. Es sei am besten, den Sturm abzuleiten und daß sei die Politik der Zukunft. Dem Beispiel des Londoner Flottenvertrages müßten andere Mächte folgen. Der alte Adam lebe noch. Es würden Worte gebraucht, die in England Zweifel entstehen ließen, ob die Welt wirklich aus dem Kriege von 1914/18 gelernt habe. England, das zur Führung bereit sei, wolle wissen, ob und wie andere Nationen folgten,

weil es allein und isoliert die Maßnahmen zur Sicherung des Friedens nicht durchführen könne.

Er sehe mit großen Erwartungen auf die Marinebesprechungen zwischen Frankreich und Italien. Macdonald sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß alle Nationen die Arbeitslosenzahlen auf einer einheitlichen Grundlage veröffentlichen möchten, so daß man sie dann miteinander vergleichen könne, um Abhilfemaßnahmen zu erwägen.

Der Verwaltungsrat der BIZ zusammengetreten

Basel. Am Montag vormittag trat der Verwaltungsrat der Bank für internationale Zahlungen unter dem Vorsitz des deutschen Vizepräsidenten Dr. Melchior zu seiner Novembersitzung zusammen. U. a. wird die Gewährung von mittelfristigen und Zwischenkrediten an einige Balkanstaaten verhandelt werden. Reichsbankpräsident Dr. Luther wird dieses Mal von Reichsbankdirektor Fuchs begleitet.

Spanisches Marinewasserflugzeug abgestürzt

Madrid. Bei Barcelona stürzte ein Marinewasserflugzeug infolge eines Motorschadens ab. Die beiden Insassen, zwei Offiziere, wurden getötet.

„Der Angriff" verboten

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Zeitung „Der Angriff" (Herausgeber Dr. Goebbels), ist mit Wirkung vom 10. November auf die Dauer von einer Woche bis einschließlich 17. November 1930 verboten, weil der Artikel „Ohrfeigen für Zörgiebel" in Nr. 94 des Angriffs vom 8. November 1930 eine strafbare ausdrückliche Billigung der den bisherigen Polizeipräsidenten Zörgiebel begangenen Gewalttätigkeit enthält.



Raumer — Reichswirtschaftsminister?

Für die Besetzung des Reichswirtschaftsministeriums, das seit der Ernennung des letzten Reichswirtschaftsministers Dr. Dietrich zum Reichsfinanzminister durch den Staatssekretär Trendelenburg verwaltet wird, soll der frühere volksparteiliche Abgeordnete v. Raumer in Aussicht genommen sein, der diesen Posten im ersten Kabinett schon einmal bekleidet hat.

Ausmerzung der Rykowanhänger

Kowno. Nach amtlichen Moskauer Meldungen ist der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Ordzhonikidze, seines Postens enthoben und an Stelle von Kuibischew zum Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates ernannt worden. Kuibischew übernahm den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare. Auch der Vorsitzende des Hauptplanwirtschaftsausschusses, Krzyzanowski, ist seines Postens enthoben worden.

Die neuen Veränderungen zeigen, daß Stalin entschlossen ist, alle Anhänger Rykows aus ihren Aemtern zu entfernen. Krzyzanowski hat bei der Durchführung des Fünf-Jahres-Planes eine wichtige Rolle gespielt.

Der deutsche Botschafter bei Briand

Paris. Briand empfing am Montag mittag den deutschen Botschafter von Hoesch.

„Paris Soir" glaubt zu wissen, daß der deutsche Botschafter dem französischen Außenminister einige Aufklärungen über die großen Richtlinien der deutschen Innenpolitik gegeben habe.

Zusammenarbeit der Republikaner mit den Demokraten in Amerika

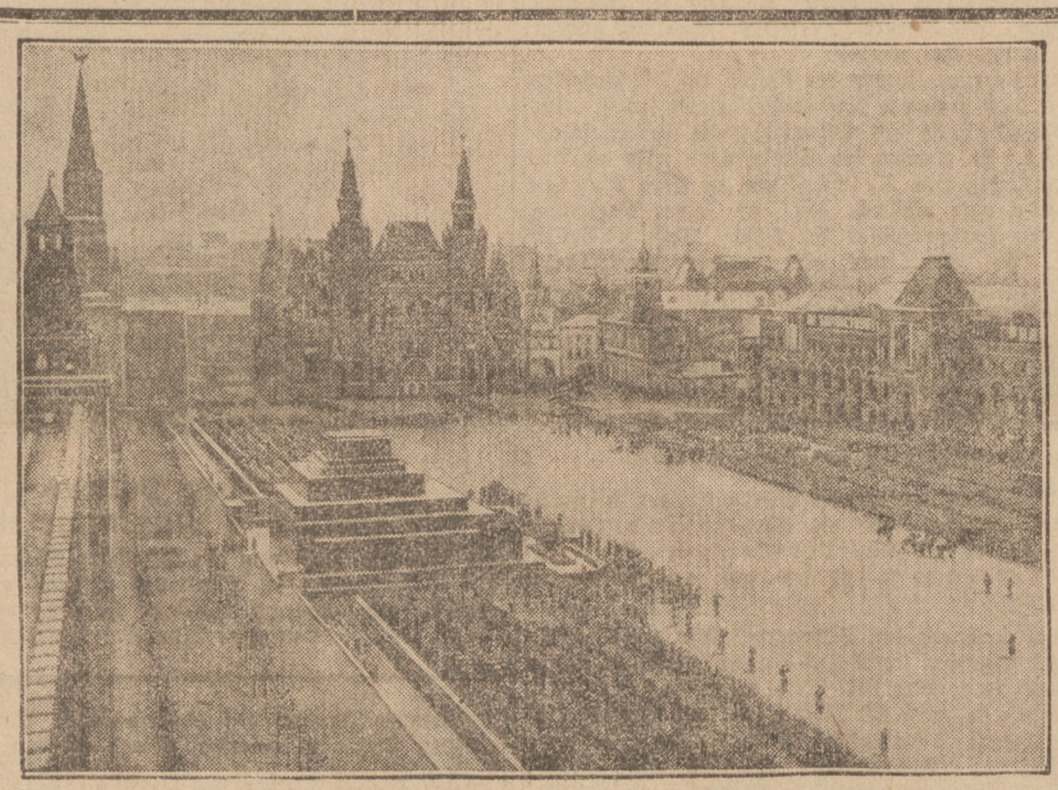
Neuyork. Die republikanische Partei nahm mit Zustimmung Hoovers das Angebot der Demokraten an, demzufolge beide Parteien Hand in Hand arbeiten und sich nicht gegenseitig lahm legen sollen.

Der japanische Marinehaushalt

London. Zwischen dem japanischen Marine- und dem Finanzministerium ist eine Einigung über den neuen Marinehaushalt erzielt worden. Man hat sich auf die Summe von 378 Millionen Yen gegenüber den von der Marine gewünschten 450 Millionen Yen geeinigt.

Verbilligung der Brot-, Fleisch- und Milchpreise

Berlin. Zu den Verhandlungen, die das Reichsernährungsministerium mit den Klein- und Einzelhandelsvertretern über die Herabsetzung der wichtigsten Lebensmittelpreise geführt hat, erfährt die DAZ von einer Seite, die an den Verhandlungen maßgebend beteiligt war, daß eine Preissenkung für Brot und Fleisch unmittelbar bevorsteht. Nach den aus Kleinhandelskreisen vorliegenden Nachrichten ist die Senkung beträchtlicher, als man bisher günstigstenfalls erwartet hat. Die Verhandlungen auch über die Senkung des Milchpreises stehen günstig.



Die Revolutionsfeier in Moskau

die am 7. November — dem 13. Jahrestage der Errichtung der Sowjet-Republik — begangen wurde, gipfelte in einer großen Parade auf dem Roten Platz vor dem kürzlich vollendeten Mausoleum Lenins.

Boston

Roman von Upton Sinclair

162)

Wir wissen, daß Sie selbst darüber gesprochen haben, und Ihre Feindseligkeit gegen uns und Ihre Verachtung über uns ausgesprochen haben, mit Ihren Freunden auf der Eisenbahn, im Universitäts-Club von Boston, im Golf-Club von Worcester. Ich bin überzeugt, wenn die Leute, die alles wissen, was Sie gegen uns gesagt haben, den Mut hätten, als Zeugen aufzutreten, vielleicht würden Euer Gnaden — es tut mir leid, das zu sagen, denn Sie sind ein alter Mann, und ich habe einen alten Vater — aber vielleicht würden Sie jetzt hier neben uns stehen in guter Gerechtigkeit . . .

Heute noch mehr denn je halten wir den Krieg für Unrecht, und wir sind heute mehr denn je gegen den Krieg, und ich stehe gern auf dem tödlichen Schafott, wenn ich der Menschheit sagen kann: „Gebt acht, ihr seid in einer Katakombe, in der die Blüte der Menschheit liegt. Wozu? Alles was sie euch sagen, alles was sie euch versprochen haben, — es war eine Lüge, es war eine Illusion, es war ein Schwindel, es war ein Betrug, es war ein Verbrechen. Sie haben euch Freiheit versprochen. Wo ist der Wohlstand? Sie haben euch Aufstieg versprochen. Wo ist der Aufstieg?"

Seit dem Tag, da ich nach Charlestown in das unglückselige kam, hat die Bevölkerung von Charlestown sich verdoppelt. Wo ist der moralische Nutzen, den der Krieg für die Welt gestiftet hat? Wo ist der geistige Fortschritt, den wir aus dem Krieg erzielt haben? Wo sind die Sicherheit des Lebens, die Sicherheit der Dinge, die wir zu unserer Notdurft besitzen? Wo ist die Achtung vor dem Menschenleben? Wo ist die Achtung und Bewunderung für die guten Eigenschaften und das Gute der menschlichen Natur? Niemals — vor dem Kriege so wie heute — hat es so viele Verbrechen gegeben, soviel Korruption, so viele Entartungen.

Das ist es, was ich sage: Ich würde nicht einmal einem Hund oder einer Schlange der niedrigsten und unglücklichsten Kreatur auf Erden, — ich würde keinem von ihnen wünschen, was ich zu leiden hatte, wegen Dingen, an denen ich nicht schuldig bin. Ich leide, weil ich ein Radikaler bin, und freilich bin ich ein Radikaler. Ich habe gelitten, weil ich ein Italiener war, und freilich war ich ein Italiener. Ich habe mehr um meine und um meine lieben Freunde gelitten als um mich. Aber ich bin so überzeugt, im Recht zu sein, daß ihr mich nur einmal töten könnt, aber wenn ihr mich zweimal hinrichten könntet, und wenn ich zweimal wiedergeboren würde, ich würde abermals dasselbe tun, was ich in diesem Leben getan habe.

Ich bin fertig. Ich danke Ihnen."

12.

Web Thayer war an der Reihe. Auch er erhob sich zu einer Ansprache. Wie es sich zeigte, hatte er vor, sich zu entschuldigen, geltend zu machen, daß es nicht seine Schuld sei. Ein sonderbarer Umstand, der Vanzetti an der Justizmaschinerie des Staates Massachusetts aufgefallen war — er hatte zu Cornelia davon gesprochen —: Jeder schiebt die Verantwortung auf einen anderen! Die Polizisten die ihn verhafteten, hatten erklärt, es sei nicht ihre Schuld, sie gehorchten nur den Befehlen ihrer Vorgesetzten. Die Aufseher sagten einer wie der andere dasselbe. Der Vorsteher des Zuchthauses hatte erklärt die höheren Instanzen würden dieses und jenes nicht gestatten. Einige der Geschworenen hatten gesagt, sie müßten den Anweisungen des gelehrten Richters folgen. Und nun stand hier der gelehrte Richter — auf dem Höhepunkt der Ereignisse — und schob die Schuld auf die Geschworenen! Der Oberste Gerichtshof hatte erklärt, bezüglich der Tatsachen habe der Verhandlungsrichter das letzte Wort zu sprechen. Und nun stand hier der Verhandlungsrichter und schob die Verantwortung auf den Obersten Gerichtshof!

War es möglich daß sogar Web, den fühllosen Web Vanzettis majestätische Worte eingeschüchtert hatten? War es möglich, daß Web, der hochmütige Web, von Zweifeln an sich selbst gepackt wurde? Einerlei, die Prahlsucht war aus seiner Haltung verschwunden, und seine Stimme war nicht mehr hart wie Stahl sondern er sprach zitternd und murmelnd. Und er sagte:

„Gemäß den Gesetzen von Massachusetts entscheiden die Geschworenen, ob der Angeklagte schuldig oder unschuldig ist. Das Gericht hat mit der Frage ganz und gar nichts zu tun. Das Gesetz von Massachusetts schreibt vor, daß der Richter sich in keiner Weise mit den Tatsachen zu beschäftigen hat. Er kann gemäß unseren Gesetzen nur so weit gehen, daß er die vorgebrachten Beweise resümiert.

Im Verlauf der Verhandlung wurden viele Revisionsanträge eingereicht, die vor den Obersten Gerichtshof gebracht wurden. Dieser Gerichtshof hat nach Prüfung des gesamten Protokolls und sämtlicher Anträge in seiner endgültigen Entscheidung ausgeführt: „Der Wahrspruch der Geschworenen wird bestätigt; die Anträge werden abgewiesen." Infolgedessen kann dieses Gericht nur eines tun, und das steht nicht mehr im freien Ermessen des Richters, sondern ist zwingende Vorschrift des Gesetzes; infolgedessen obliegt diesem Gericht jetzt nur eine Pflicht, und zwar die Verkündung des Urteils.

Das Gericht erkennt und ordnet an, daß Sie, Nicola Sacco, die Todesstrafe erleiden sollen dadurch, daß ein elektrischer Strom durch Ihren Körper geleitet wird, und zwar in der Woche, die am Sonntag, dem zehnten Juli beginnt, im Jahre des Herrn eintausendneunhundertundsiebenundzwanzig. So lautet der Spruch des Gesetzes.

Das Gericht erkennt und ordnet an, daß Sie, Bartolomeo Vanzetti . . ."

Hier unterbrach ihn Vanzetti: „Warten Sie bitte eine Minute, Euer Gnaden. Darf ich eine Minute mit meinem Anwalt Mr. Thompson sprechen?"

„Ich weiß nicht, was er zu sagen hat," erklärte Thompson.

Richter Thayer aber fuhr fort: „Ich werde das Urteil weiter verkünden . . . Bartolomeo Vanzetti, die Todesstrafe erleiden sollen . . ."

Hier aber schrie Sacco wild dazwischen: ‚Sie wissen, daß ich unschuldig bin! Das sind dieselben Worte, die ich vor sechs Jahren gesagt habe. Sie verurteilen zwei Unschuldige!"

Die murmelnde Stimme aber fuhr mit der feierlichen Gesetzesformel fort: „...daurch, daß ein elektrischer Strom durch Ihren Körper geleitet wird, und zwar in der Woche, die am Sonntag, dem zehnten Juli beginnt, im Jahre des Herrn eintausendneunhundertundsiebenundzwanzig. So lautet der Spruch des Gesetzes." Es war üblich daß der Richter hinzusetzte: „Und möge Gott Ihrer Seele gnädig sein." Aber aus irgendeinem Grunde ließ Richter Thayer diesen Teil der Formel weg.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Graf Badeni war ein kleiner Mann

Graf Kazimir Badeni, der für lange Zeit die denkwürdigen Worte von den „galizischen Wahlen“ hinterlassen hatte, war entschieden ein kleiner — Mann. Nach dreißig Jahren liest man von diesen „Badeniwahlen“ wie von einer — Pfuscherei.... Der selige Badeni (er hatte keinen Anspruch darauf, mit Jagiello oder Batory verglichen zu werden) hatte kleine Gruppen von Wählern vor sich. Im Kreise konnten ihrer dreihundert, vierhundert sein, die Wahl war beschränkt, ungleich und öffentlich, die Frauen wählten nicht. Was waren da für Schwierigkeiten?

In der wiedererstandenen, unabhängigen, demokratischen Republik Polen sind viele Millionen Wähler, die Wahlen geheim, proportionell, mit Kandidatenlisten, mit Nummern, mit Richtern an der Spitze der Wahlkommissionen usw. Welche Entwicklung nach 30 Jahren im freien Volke! Welch ein Schwung!

100 000 Beamte an der Seite der Regierung, die sich darum reißen, offen zu wählen. 40 000 Polizisten, und wer weiß, wie viel Geheimagenten stehen zum Appell.

Eine unbekannte Zahl von Toten (in manchen Städten gar nicht wenig) für alle Fälle in den Wählerlisten.

Tausende von Pressekonfiskationen.

Tausende von Hausdurchsuchungen.

Tausende und abertausende konfiszierter, wenn auch nicht konfiszierter Aufrufe und Flugblätter.

In fünfzig Kreisen allein über eine Million Centrolew-Wähler, denen man die Kandidatenlisten ungültig gemacht hat, wo man sich mit den Stimmen der Bürger „durch mangelnden Fleiß und Aufsicht“ einen düsteren Scherz erlaubt hat. — Tausende glücklich vereitelter oder zerschlagener vertraulicher Wahlversammlungen.

Populäre Zeitungen faktisch geschlossen, da man sie mit Rücksicht auf Gehörshygiene einiger Hausfamilien nicht drucken darf. Die Regierungspresse schafft Wunder. Aus dem Polen mit der schweren Krise macht sie ein Land, das durchaus nicht schlecht bestellt ist, aus der P. P. S. hat sie die Targowica-Aristokraten gemacht, aus den Radziwills und Lubomirskis — Revolutionäre.

Was will man noch mehr verlangen?

Ich erwarte einen Artikel, in dem von Brest als von einem Sanatorium erzählt wird, in dem gewisse Leute zum Schutze ihrer Gesundheit eine Entfettungskur durchmachen. Dieser Artikel wird noch erscheinen.

Und das ist noch nicht das Ende. Eins kann uns noch trösten: daß wir noch unabhängige Gerichte im Lande haben.

Graf Badeni war entschieden ein kleiner — Mann.

Ignacy Daszynski.
(Aus dem „Robotnik“.)

Schulik freigelassen, Genosse Chroszcz verhaftet

Der gewesene Sejmabgeordnete Schulik von der Korfantypartei, der bekanntlich in Rybnik verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert wurde, wurde gestern freigelassen. Um 3 Uhr nachmittags wurde Schulik aus seiner Zelle in die Gefängniskanzlei gebracht, wo ihm erklärt wurde, daß für eine Anklage gegen ihn kein Material aufgetrieben werden konnte. Schulik wurde durch einen Briefteräger denunziert, daß er angeblich zum Steuerstreik die Bauern aufgefordert haben sollte. Denselben Vorwurf erhob gegen Schulik der Sohrauer Apotheker Baldyk. Nun hat sich herausgestellt, daß die Beschuldigungen völlig grundlos waren, weshalb Schulik freigelassen werden mußte.

Als Schulik im Begriff war, die Gefängniskanzlei zu verlassen, wurde in die Kanzlei Genosse Chroscz von der PPS. gebracht. Als er Schulik sah, brachte er ein Hoch auf den Centrolew aus. Genosse Chroszcz wurde in dieselbe Zelle eingesperrt, in welcher Schulik gesessen hat. Genosse Chroszcz wurde nach der Versammlung in Brzesie verhaftet und in das Rybniker Gefängnis eingeliefert.

Ueberfall auf eine Frauenversammlung in Lipine

Am Sonntag fand in Lipine eine Versammlung des Frauenvereins von der Korfantyrichtung statt, zu der Frau Korfanty als Referentin erschienen ist. Um sich vor einem eventuellen Ueberfall zu schützen, wurde in das Versammlungslokal ein Muttergottesbild gebracht, vor dem zwei Kerzen angezündet wurden. Als die Kerzen angezündet waren, stürzten 6 Sanatoren, mit Knüppeln in den Saal herein unter Führung des Aufständischen Switala Feodor und hieben auf die versammelten Frauen ein. Erhebliche Verletzungen hat der Ortsvorsitzende von der Korfantypartei, Robert Koniczka, davongetragen. Außerdem erhielten Schläge die Frauen: Warocz, Gaplok Schramek, Krupa und Gruchlik. Polizei befand sich in dem Nachbarlokale, hat aber nicht interveniert. Die Mutter Gottes sah dem Treiben der Sanatoren zu, hat aber den Frauen nicht geholfen.

Auch in Bytkow werden Fensterscheiben eingehauen

Wenn jemand glaubte, daß in Bytkow die „Bohaters“ müde geworden sind, so täuscht er sich gewaltig. Am Sonntag, den 9. 11. veranstaltete die Sanacja eine große Wahlversammlung bei Geisler. Die Organisierung dieser Versammlung haben diesmal die Matki Polki der Sanacjarichtung in die Hand genommen. Als Referenten verschrieb man sich die Klachulla aus dem Gustlik. Sie erschien in ihrer bäuerlichen Sonntagstracht und hat damit gewaltig imponiert. Außerdem war die Bytkower Wahlkommission auch anwesend. Natürlich wurde wie üblich gehetzt und außerdem beschlossen, öffentlich vor der Wahlkommission den Stimmzettel in das Kuvert hineinzutun. Damit die Versammlung interessanter wurde, knallte man auf den Feldern ein bißchen mit Bomben und schlug dem deutschen Gemeindevertreter Wiesner zur Unterhaltung die Fensterscheiben ein. Die sind wahrscheinlich der Ansicht, daß es dem nicht schaden kann. Er hat schon so die neue Kultur zu spüren bekommen, aber er bessert sich nicht. Es ist ja bekannt, daß Wiesner als Gemeindevertreter ein Jahr Urlaub erhielt, anscheinend deswegen, weil er nicht reif (?) genug war, in dem hohen Gemeindeparlament zu sitzen.

Aufforderung zu Gewalttaten gegen die deutsche Minderheit

Der Aufständischenverband mobilisiert — Sind die Deutschen vogelfrei?

Der Verband der Aufständischen hat in der Nacht zum Sonntag in der gesamten Wojewodschaft öffentlich Plakate anschlagen lassen, in denen eine allgemeine Mobilisation der Aufständischen zum Kampfe gegen das Deutschtum angeordnet

Listennummern des Sozialistischen Wahlblocks zum Warschauer Sejm:

Im Wahlkreise Kattowitz u. im Wahlkreise Pleß, Rybnik, Bielitz u. Teschen 22

Im Wahlkreise Königshütte, Tarnowitz, Schwientochlowitz u. Lublinitz 23

Listennummer des Sozialistischen Wahlblocks zum Senat: 22

Listennummer der Deutsch. Sozialist. Arbeitspartei zum Schlesischen Sejm:

In allen drei Wahlkreisen 3

wird. Die Mitglieder haben sich in der Zeit vom 9. bis 29. November, während der Wahlperiode in schärfster Alarmbereitschaft zu halten und in allen Ortsgruppen die Offensive im Kampfe gegen das Deutschtum aufzunehmen. Der Kampf gegen die Deutschen, die in Ostoberschlesien als die „Avantgarde des Stahlhelms“ bezeichnet werden, bewegt sich in drei Richtungen:

Zunächst sollen Versammlungen einberufen werden, in denen gegen die Deutschen zu hetzen ist. Ferner soll der Tätigkeit des Deutschen Volksbundes und der Deutschen Wahlgemeinschaft schärfste Aufmerksamkeit geschenkt und die deutschen Agitatoren in der von den Aufständischen gewohnten Weise bearbeitet werden. Besondere Aufmerksamkeit soll auch denjenigen Polen geschenkt werden, die sich von den Deutschen „kaufen“ lassen. Die deutsche Presse soll in jeder Weise boykottiert werden. Während der Mobilisationswoche, so heißt es weiter, darf keine deutsche Zeitung in einem polnischen Hause erscheinen. Die Zeitungsausträger sind hinauszuwerfen und diejenigen Polen, die deutsche Zeitungen lesen, öffentlich zu brandmarken. Der Mobilisationsbefehl schließt mit der Aufforderung, nur die Liste der Regierungspartei zu wählen und ist von mehreren prominenten Persönlichkeiten unterzeichnet.

Der Aufruf hat unter der deutschen Bevölkerung die schlimmsten Befürchtungen hervorgerufen. Das Deutschtum in Ostoberschlesien ist sich dessen bewußt, daß es schutzlos und rechtlos dem organisierten und uneingeschränkten Terror, der sich in den nächsten zwei Wochen abspielen wird, ausgeliefert ist. Alle bisherigen Gewaltakte sind offenbar nur die Einleitung zu den kommenden Dingen gewesen. Besonders die Deutschen auf dem Lande flüchten nach den Städten, wo sie einigermaßen Schutz erwarten.

In der „Polska Zachodnia“, veröffentlicht der Westmarkenverband einen ähnlichen Aufruf an alle Polen, in welchem u. a. folgendes zu lesen ist: „Jeder Schlesier und Schlesierin, die für die deutsche Liste stimmen werden, sind Verräter des schlesischen Volkes und sie werden sich selbst schädigen, denn niemand wird auf sie Rücksicht zu nehmen brauchen, wenn sie sich erdreisten sollten, für deutsche Listen zu stimmen. Landsleute denkt am Wahltage an unsere Landsleute, die in der deutschen Unfreiheit seufzen, die keinen polnischen Unterricht haben, keine Bürgerrechte und stets den Ueberfällen der deutschen Kampfesorganisationen ausgesetzt sind. Keine einzige Stimme den deutschen Listen!“

Solche und ähnliche Aufrufe liest man jetzt täglich in der Sanacjapresse und die Folge davon ist das sinnlose Treiben der Aufständischen gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung. In den kleineren Orten des schlesischen Industriebezirkes sind sich die Deutschen ihres Lebens nicht mehr sicher. Daß diese Hetze eines Kulturvolkes unwürdig ist, bedarf keines weiteren Hinweises.

Keine Investitionen in den Krankenkassen

In dem Regierungsblatt „Kurjer Codzienny“ vom 6. dieses Mts. kann man lesen, was der neue Kurs in den Krankenkassen eigentlich bedeutet. Wer ihn bisher noch nicht verstanden hat, wird ihn jetzt verstehen.

Das Hauptversicherungsamt in Warschau hat zufolge zahlreicher Eingaben und Interventionen der industriellen Kreise (Lewiatan usw.) die Verfügung herausgegeben, alle Investitionen in den Krankenkassen auf das Mindestmaß einzuschränken. Insbesondere sollen alle Neubauten unterlassen werden, alle Erweiterungen von Spitälern, Heilstätten und spezialärztlichen Instituten.

Wenn diese Nachricht wahr ist, dann ist bereits die Diktatur des Industriekapitals über die 320 Krankenkassen Polens zur Tatsache geworden. Zweifellos werden die Herren Kommissare die Weisungen gewissenhaft erfüllen. Keine Erweiterung von Spitälern und Heilstätten wird erfolgen, wenn auch viele Zehntausend Kranke in den überfüllten Heilstätten gegenwärtig keine Aufnahme finden können. Keine Verbesserung und Ausgestaltung der ärztlichen Einrichtungen wird es mehr geben, wenn auch das Heilverfahren noch vielfach sehr mangelhaft ist. Es muß gespart werden. So will es die Industrie. Die Arbeiter haben nichts zu reden.

Rätselhafter Mord

Zwecks schnellerer Aufklärung eines Mordes, geben wir nachstehenden Polizeibericht wieder: In der Weichsel, etwa 500 Meter von der Fordonskibrücke im Kreise Chelm, wurde die Leiche eines etwa 50jährigen Mannes aufgefunden. Der Unbekannte ist 1,67 Meter groß, von kräftiger Statur und trug einen grünen Rock, Sportweste, graue Unterhosen, wollene Socken, schwarze Gamaschen und braunen Schal, sowie schwarze Mütze. Um den Hals des Ertrunkenen war ein Taschentuch befestigt, an welchem wiederum an einer Schnur eine lederne Tasche festgebunden war. In der Tasche befand sich ein etwa 6 Kilogramm schwerer Stein. Bei dem Unbekannten wurden keine Ausweispapiere vorgefunden, welche auf die Identität des Toten schließen lassen würden. Die vorgefundene Geldbörse mit 85 Gr. Inhalt, sowie eine kurze Tabakpfeife wurden bei der dortigen Polizeistelle abgegeben. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod durch Erhängen hervorgerufen worden sein. Später wurde dann, wie es heißt, der Tote in den Weichselfluß geworfen, wo er bereits 6 bis 8 Wochen gelegen haben muß. Der Tote ist in die dortige Leichenhalle geschafft worden. Personen, welche über den Toten irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion auf der ulica Zielona 28 oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden. x.

Neuer Verpflegungssatz bei der Taubstummen-Anstalt

Auf der letzten Sitzung hat der Schlesische Wojewodschaftsrat beschlossen, den Einheitspreis für Verpflegung eines Insassen in der Taubstummenanstalt in Rybnik täglich auf 2,80 Zloty festzusetzen. y.

Der gestrige „Volkswille“ beschlagnahmt

Den gestrigen „Volkswille“ hat der rote Stift des Zensors wieder einmal berührt. Der Leitartikel war es, der dem Herrn Zensor nicht gefallen hat, weshalb die Beschlagnahme des „Volkswille“ erfolgte.

Die Zahl der Arbeitslosen

Das Internationale Arbeitsamt in Genf hat nach sehr genauen Erhebungen die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Ländern Europas festgestellt. Die Zahlen beziehen sich auf Ende August 1930 (in Klammern sind daneben die Zahlen der Arbeitslosen im August 1929 angegeben).

Deutschland 1 947 811 (883 002).
Oesterreich 156 124 (101 845).
Belgien 15 202 (4037).
England 2 119 643 (1 198 882).
Italien 399 608 (236 316).
Nordamerika: ungefähr 6 000 000 (im Vorjahre waren ungefähr 2 000 000 Arbeitslose).
Polen 164 000 (94 000).

Frankreich hat fast gar keine Arbeitslosigkeit. Registriert waren Ende August nicht ganz 1000 Personen.

0,5 Millionen Ziegelsteine werden benötigt

Zum Bau des neuen projektierten Finanzgebäudes an der ulica Zielona und Wandy in Kattowitz schreibt das Schlesische Wojewodschaftsamt Offerten auf Anlieferung von insgesamt 500 000 Stück Ziegeln aus. Die Anlieferung hat in der Zeit vom 20. März bis 30. April 1931 zu erfolgen. Nähere Auskünfte über die Anlieferungsbedingungen erteilt die Bauabteilung beim Schlesischen Wojewodschaftsamt, Zimmer 805. y.

Kattowitz und Umgebung

Der bestohlene Liebhaber.

In einer Gartenlaube in den Schrebergärten bei Karbowa kam es zwischen einem Eisenbahner und der Marie W., welche sich dort zu einem Liebesabenteuer eingefunden hatten, zu unliebsamen Szenen. Der Eisenbahner, welcher bereits dem Alkohol tüchtig zugesprochen hatte, wurde nämlich von der W. bestohlen. Später, als der Eisenbahner den Diebstahl bemerkte, machte er dem Mädchen darüber Vorhaltungen. In dem Moment stellte sich ein „Freund“ der W. ein und zwar ein gewisser Roman K., welcher den Bestohlenen arg verprügelte und ihm zuguterletzt noch den Mantel stahl. Daraufhin verschwand das saubere Paar in unbekannter Richtung. Der Bestohlene machte der Polizei darüber Mitteilung. Es wurden sofort Untersuchungen eingeleitet, um der Beiden habhaft zu werden. Zu bemerken ist, daß die Gartenlauben in den Schrebergärten vorwiegend bei der ungünstigen Witterung von verschiedenen fragwürdigen Elementen oft als Unterschlupf benutzt werden. x.

Deusche Theatergemeinde. (Vortragsabend Ludwig Hardt.) Ludwig Hardt spricht am kommenden Mittwoch, den 12. d. Mts., abends 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus über Theater, Konzert, Variétee und Zirkus in der Dichtung, dazu auf vielfachen Wunsch 10 Schauspielerporträts, unter anderem Pallenberg, Bassermann, Moissi, Wedekind, Wegener. Hardt ist der genialste Vortragskünstler unserer Tage er begeistert und berauscht seine Zuhörer, gleichviel ob er ernste oder heitere Dichtung spricht. Alles an seinem Vortrag ist vollkommen, ist ausgeglichen, ist von einer Kunst, daß seine Abende zu einem großen seltenen Erlebnis für die Hörer werden. Wir richten besonders an unsere Mitglieder die dringende Bitte, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Preise von 1 bis 5 Zloty. Karten an der Theaterkasse ulica Teatralna. — Auf vielfachen Wunsch findet Freitag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, eine Wiederholung des Hasencleverschen Stückes „Napoleon greift ein“ statt, einer glän-

zenden Komödie, die bei ihrer ersten Aufführung einen nachhaltigen Beifall fand. Aus dem eisigen Schweigen der Unsterblichkeit eines Wachsfigurenkabinetts läßt der Dichter Hasenclever Napoleon herabsteigen, in das Paris des 20. Jahrhunderts. Noch einmal will der große Weltzerstörer und Weltgestalter seine Kraft für die Einigkeit Europas in die Wagschale werfen, aber er muß nach kurzen Augenblickserfolgen erkennen, daß in dieser Welt kein Platz mehr für ihn ist und entgeht mit Not dem Irrenhaus. — Karten an der Kasse des Deutschen Theaters, ulica Teatralna. Telefon 1647.

Versuchter Selbstmord. In der Wohnung des Moritz W. auf der ulica Powstancow versuchte das Dienstmädchen Janina St. Selbstmord durch Einnahme von Lysol zu begehen. Es erfolgte ihre Ueberführung in das städtische Spital. Familienzerwürfnisse sollen das Motiv zur Tat gewesen sein. x.

Uebermut tut selten gut. Auf der ulica Slowackiego schwang sich der 6jährige Knabe Theofil M. auf das hintere Trittbrett einer Droschke, um so eine Strecke mitzufahren. Der Junge baumelte während der Fahrt mit den Beinen herum, wobei ein Bein unter die Speichen eines Hinterrades kam und dabei gebrochen wurde. Es erfolgte seine Ueberführung in das städtische Spital. x.

Pflasterung der ulica Plebiscytowa. Infolge des immer mehr zunehmenden Räder- u. Fußgängerverkehrs soll die verlängerte ulica Plebiscytowa auf Abschnitt ulica Powstancow und ulica Polna in den nächsten Tagen im Auftrage des städtischen Tiefbauamtes gepflastert werden. y.

Festnahme eines „schweren“ Jungen. Von der Polizei arretiert wurde der 19jährige Karl S., ohne ständigen Wohnsitz, welcher in dem Verdacht steht, einen Raubüberfall auf die Leiterin eines Lebensmittellagers auf der ulica Marjacka verübt zu haben. Im Laufe der weiteren Untersuchungen ergab es sich daß der Verhaftete gemeinsam mit einem anderen Komplizen am 8. d. Mts. einen Ueberfall auf den Boten der Myslowitzer Möbelfabrik verüben wollte, welcher jedoch mißlang. Den beiden Tätern soll bekannt gewesen sein, daß der Bote an jedem Sonnabend eine bestimmte Geldsumme für Auszahlung der Arbeiter von der Bank abholte. x

Schlägerei in einer Restauration. Zwischen dem Maurer Leo H. aus Zawodzie und dem Arbeiter Wladislaus D. aus Kattowitz kam es in der Restauration „Strzecha Gornicza“ auf der ulica Andrzeja zu einer heftigen Auseinandesetzung, welche bald in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich ergriff D. ein Bierglas und warf dasselbe gegen seinen Widersacher. Der Getroffene erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Der Uebeltäter wurde vorübergehend arretiert. x.

Königshütte und Umgebung

Wichtig für Arbeitslose. Wie bereits bekannt, erhalten seitens der Stadt erkrankte Arbeitslose ärztliche Hilfe und Medikamente. Bisher wurden von den leitenden Aerzten Dr. Urbanowicz und Spyra die verordneten Medikamente nur in der Johannesapotheke verabfolgt. Infolge verschiedener Mißstände faßte der Magistrat den Beschluß wonach alle Apotheken berechtigt sind, Arzneien für die Arbeitslosen nach den vorgeschriebenen Rezepten anzufertigen. Somit können die Arbeitslosen ihre Medikamente in Apotheken, die ihnen am nächsten liegen, anfertigen lassen, ohne Rücksicht auf die auf dem Rezept bezeichnete Apotheke. m.

Ueberfallen, mißhandelt und beraubt. Eine gewisse Hedwig Wodarska wurde in den Schrebergärten vom Johann K überfallen, mißhandelt und einer Handtasche mit 60 Zloty beraubt. Strafanzeige wurde gestellt. m.

Für den Winter. Unbekannte Täter drangen in der Nacht in die Kellerräume des Bankdirektors K. an der ulica Dworcowa ein, entwendeten für etwa 30 Zloty Kohle und verschwanden mit der schweren Last unerkannt. Nach dem man nichts Wertvolleres gefunden hatte, hielt man sich wenigstens an der Kohle schadlos. m.

Pflastersteine, die den Bürgersteig versperren. Von den Einwohnern der Grundstücke 44 bis 62 an der Styczynskistraße wird darüber Klage geführt daß dort seit etwa 6 Monaten Pflastersteine angefahren wurden und diese bis zum heutigen Tage daselbst unbenutzt liegen. Wenn auch angenommen werden könnte, daß sie für die Pflasterung dieser verwahrlosten Straße dienen sollten, so kann dies nicht zutreffen, weil mit der Pflasterung immer noch nicht begonnen wurde. Die großen Steinhaufen versperren den Bürgersteig und die Bürger werden gezwungen in dem aufgeweichten Schmutz des Fahrdammes zu waten. m.

Aus der Kommune Michalkowitz

Ein abgelehnter Schöffe wiedergewählt — Umpflasterung der Hauptstraße — Die neue Kolonie

In Michalkowitz ist eine Gemeindevertretersitzung einberufen worden, die zu Beginn die Neuwahl des abgelehnten Schöffen Przywara von der P. P. S. regelte, welcher im Monat April aus der Ersatzwahl hervorging und bis zur Zeit von der Starostei nicht bestätigt worden ist. Przywara faßte diese Verzögerung als ein Mißtrauensvotum auf und meldete schriftlich sein Einverständnis ab. Es mußte Neuwahl vorgenommen werden. In der ersten Sitzung erschienen die Korfanty-Richtung und die Deutsche Wahlgemeinschaft nicht. Da Beschlußunfähigkeit vorlag, mußte eine zweite Sitzung einberufen werden, welche dasselbe Bild zeigte, aber nach § 106 der Landgemeindeordnung beschlußfähig war. Abgegeben wurden 6 Stimmen, die beiden P. P. S.-Vertreter warfen weiße Zettel ab. Wiedergewählt wurde der alte Schöffe Przywara. Hoffentlich wird diesmal seine Bestätigung nicht solange auf sich warten lassen.

Die Hauptverkehrsstraste des Ortes, die Kirchstraße, soll im Frühjahr mit Termakpflasterung versehen werden. Diese Straße ist die Hauptverkehrsader nach Beuthen, Piekar, Großdombrowka und an die kleinpolnische Grenze. Von der Wojewodschaft wird der Antrag gestellt, daß die Gemeinde 75 Prozent der Umbaukosten trägt. Die Gemeindevertretung stellt sich aber auf den Standpunkt, daß die Ortsbewohner mit ihren Fuhrwerken nur einen kleinen Bruchteil des großen Wagen- und Autoverkehrs darstellen und die Gemeinde verpflichtet ist nur diesen Bruchteil der Baukosten zu tragen. Es kämen da nur knapp 5 Prozent in Frage. In diesem Sinne wurde an die Starostei berichtet. Sollte sich die obere Behörde nicht der Ansicht anschließen, so bleibt die Gemeinde in dieser Angelegenheit desinteressiert.

Die Ermäßigung der Wertzuwachssteuer vom Erbschaftszuwachs in direkter Linie, ist angenommen worden. Gleichzeitig tritt die Gemeinde mit einem Jahresbeitrag von 20 Zloty der Eugenier-Abteilung vom „Roten Kreuz“ bei. Hierauf wurde eine Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Mitglieder einer Wahlkommission vorgenommen. Es sind dies die Gemeindevertreter Lurras und Neugebauer von der Wahlgemeinschaft. Nachdem die Staatsangehörigkeit dieser beiden Kommissionsmitglieder angezweifelt wurde, versäumten sie es den Staatsbürgerschein beizubringen. Sehr sonderbar? Es wurden an ihre Stelle der Lehrer Kretek und der Feuermann Muschallik gesetzt.

Die neue Kolonie am Stadion erhielt für die bereits sichtbar angelegten Straßen neue Straßenbennenungen. So heißt die Hauptstraße von der Chaussee ausgehend, ulica 1. Polk Powstancow. Eine zweite Querstraße wurde nach dem greisen Sozialistenführer Limanowski benannt, dessen Einverständniserklärung erst geholt wird. Die Straße am Stadion heißt ulica Switalskiego. Kleinere Etatnachträge in Höhe von 1800 Zloty, die speziell durch die unerwarteten Wahlkosten entstanden sind, wurden gleichfalls genehmigt. Verschiedene Anträge auf Subventionen sind vorläufig zurückgestellt worden, da die Gemeindevertretung nicht parteigemäß vertreten war. Man erwartet, daß die Verhängung der Sperre über die drei Gemeindevertreter der deutschen Wahlgemeinschaft bald aufgehoben sein wird, was allerdings sehr lange dauert.

Ein Antrag der Hohenlohewerke, für die jugendlichen Arbeiter aus ihren Betrieben, welche die Fortbildungsschule besuchen müssen, einen besonderen Unterricht einzuführen, ist mit Rücksicht auf den Kostenpunkt abgelehnt worden. Es wird Hohenlohewerke anheim gestellt, einen derartigen Unterricht auf eigene Rechnung durchzuführen.

Den Rest der Sitzung bildeten Erörterungen betreffs des Stadions. Der Gärtner beantragte dauenrnde Anstellung für die Pflege der Stadionanlage. Das Gehalt sollte monatlich 450 Zl. betragen. Die Gemeinde lehnte diese Mehrbelastung ab und wird den Gärtner nur nach Bedarf anfordern. Ebenso ist die Verpachtung der neuen Erfrischungshalle zur Sprache gekommen. Dafür sind mehrere Pachtgesuche von verschiedenen Verbänden eingelaufen. Die Konzession erhält voraussichtlich der stattliche halbmilitärische Verband „Wyhowanie fizyczne“. Dieser dürfte dann auch die Verpachtung vornehmen. Schluß der Sitzung nach 4stündiger Dauer.

Siemianowitz

Gedruckter Schwindel.

Um die allgemein durchbrechenden Terrorakte auf dem polnischen Gebiet irgendwie zu rechtfertigen, konstruiert man künstlich Gegenstücke dazu und zwar soll es beispielweise in der Oppelner Gegend einfach toll zugehen. Das bekannte Klatschblatt „Kurjer Codzienny“ spielt, wie immer, die erste Flöte und ist für die anderen Hetzblätter tonangebend. Natürlich sind die Schikanen gegen die polnisch-sprechenden Oberschlesier um Oppeln herum fast unerträglich; der Pole wird als Bürger 2. Klasse behandelt. Der Deutsche in Polnisch-Oberschlesien ist überhaupt gar nicht klassifiziert, sondern vollständig vogelfrei. Haus- und Familienstreitigkeiten werden als Verfolgung.aktionen aufgebauscht usw. Lassen wir einmal einen Augenzeugen aus Siemianowitz, den Knappschaftsältesten H., sprechen.

Bei einer Hochzeitsfeierlichkeit in meiner Familie bei Oppeln, hatte ich Gelegenheit mit dortigen Polen zusammenzukommen. In dem Gasthof, wo der übliche Hochzeitstanz veranstaltet wurde, ist durchweg polnisch gesprochen worden. Alle polnischen Marsch- und Soldatenlieder, wie wir sie von den Aufständischen her kennen, sind gesungen worden und ich glaubte, mich in Siemianowitz zu befinden. Ich erwartete sogar das Absingen der Rota. Der anwesende Wachtmeister erklärte es einfach nicht anders zu kennen. Als ich den Anwesenden versichern mußte, daß Korfanty tatsächlich in Brest-Litowsk eingesperrt ist, wurde auf ihn ein Hoch mit Tusch gebracht. So sieht die Polenverfolgung in der Oppelner Gegend aus. Der, von unserem eigenen Berichterstatter, scheint ganz erbärmlich zu flunkern und sein geschätztes Blatt gehörig um die Fichte zu führen.

Ueberfall auf Zettelverteiler. Auf der Myslowitzer Chaussee wurden zwei jugendliche Zettelverteiler von 35—40jährigen Männern zu rst mit Steinen beworfen und dann angehalten Während es dem einen gelang, zu entkommen, ist der andere verbläut worden. Die Wahlzettel und Aktentasche wurden zerrissen.

Freiheit, die ich meine! Der Sanacjaverband in Siemianowitz nötigt die Geschäftsinhaber zum Aufkleben von Wahlplakate in den Schaufenstern. Um dem Wunsche einen gewissen Nachdruck zu verleihen, erscheinen die Zettelkleber immer zu 4 Mann. Das Plakat muß 14 Tage aushängen, der Name des Ladenbesitzers wird notiert. Auf dem Plakat wird Treviranus und Hitler dargestellt, welche von einem Polen an die Ohren gezogen werden. Wieso kommt aber Hitler zu dieser hohen Ehre, er schlägt doch gleichfalls in die Sanacjakerbe, allerdings jenseits der weiß-roten Grenzpfähle.

Feuer gefällig! Die „Moralisierten“ verfügen über vortreffliche Ideen. Sie ersuchen nämlich in deutscher Sprache Personen um Feuer für die Zigarette. Auf die Entgegnung „Bitte“ erhält die gefällige Person sofort einige Kinnschläge, während andere Burschen hinterrücks den Betreffenden mit Fußtritten bearbeiten und darauf verschwinden. Dies geschieht an der Kreuzkirche, in deren Nähe unter einer weit leuchtenden Bogenlampe ein Polizeiposten steht.

Es zogen vier Burschen und beschlagnahmten Zeitungen. Als die Zeitungsausträgerinnen an die Straßenbahn kamen, wurden sie von vier knapp 20jährigen Burschen angehalten, welche den Mädchen die ganze Auflage der „Kattowitzer Zeitung“ wegnahmen. Einem Mädchen, das sich tapfer verteidigte, wurde mit dem obligaten Plebiszitknüppel gedroht. Die Zeitungsausträgerin vom „Kurier“ nahm polizeilichen Schutz in Anspruch und konnte ihre Pakete retten. Die vier Burschen schleppten die Zeitungspakete in das Hauptquartier der Sanacja, wo sich das Wahlbüro befindet. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung durch die Polizei verlief resultatlos.

Verunglückt. Der Klempner Weiß, welcher beim Verladen von Gußstücken behilflich war, wurde von einem herabstürzenden Kantholz vor die Brust getroffen. Die Kante des Holzes riß ihm die Brust auf. Außerdem erlitt er noch eine Armverrenkung. W. mußte sich ins Hüttenlazarett begeben.

Myslowitz

Durch einen Revolverschuß erheblich verletzt.

Zu heftigen Auseinandersetzungen kam es zwischen dem Schuhmacher Roman Cinalski und dem Arbeiter Edmund Kuballa, beide in Myslowitz wohnhaft. Plötzlich zog letzterer einen Revolver hervor und feuerte nach seinem Widersacher einen Schuß ab, welcher den Kuballa arg verletzte. In bewußtlosem Zustand wurde der Getroffene nach dem nächsten Spital geschafft. Der Revolverheld konnte inzwischen arretiert werden. Es wäre Sache der Polizei, festzustellen, wie C. in den Besitz des Revolvers gelangt ist. Eine exemplarische Bestrafung des Täters wäre am Platze.

Schoppinitz. (Zusammenprall zwischen Straßenbahn und Auto.) An der Straßenkreuzung der 3-go Maja und Kosciuszki kam es zwischen einer Straßenbahn und einem Personenauto zum Zusammenprall, welcher seitens des Straßenbahnschaffners hervorgehoben wurde. Das Auto wurde leicht beschädigt. Personen sind bei dem Vekehrsunfall nicht verletzt worden. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ueberfall auf einen Polizeibeamten.

Auf der ulica Karola Marki in Neudorf wurde ein Polizeibeamter von einem gewissen Vinzent Kopka aus Kochlowitz angefallen. Der Täter versuchte den Beamten zu entwaffnen. Der Schutzmann machte daraufhin von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den Angreifer leicht an der rechten Hand. Trotz der Verletzung warf sich der Rowdy erneut auf den Polizisten, um ihn zu Boden zu werfen. Der Täter wurde durch zwei weitere Stiche mit dem Seitengewehr an der Schulter verletzt. Erst jetzt flüchtete der Bursche in unbekannter Richtung Nach dem Rowdy wird gefahndet. x.

Kochlowitz. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Hauptstraße. Dort wurde von dem Fuhrwerk des 30jährigem Robert Michalik, die 34jährige Lehrerin Adele Chorodenski angefahren zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Die Tote ist in die Leichenhalle am Kochlowitzer Friedhof geschafft worden. Schuld an dem tödlichen Verkehrsunfall trägt der Fuhrwerkslenker, welcher ein zu schnelles Fahrtempo einschlug. Michallik wurde arretiert und in das städtische Polizeiamt eingeliefert. x.

Theater und Musik

Konzert des Meisterschen Gesangvereins.

Dieser Konzertwinter scheint wirklich angenehme Ueberraschungen aller Art zu verbringen. So bildete das gestrige Konzert des Meisterschen Gesangvereins ein ganz besonderes künstlerisches Ereignis. Ueber die hervorragenden Qualitäten dieses Chores ist schon so oft und so viel geschrieben worden, daß man sie nicht ins besondere Licht zu setzen braucht. Aber hervorheben müssen wir zweifelsohne, daß der Meisterverein stets und wachsend bemüht ist, wahre Kunst zu pflegen, und sich an schwere Aufgaben heranmacht, die er allerdings ganz vortrefflich zu lösen versteht.

Das gestrige Konzert war eine Sensation, sowohl in bezug auf das Programm selbst, als auch auf die mitwirkenden Solisten in erster Reihe. Den Auftakt des Abends bildete das „Stabet mater“ (Op. 53), ein Werk des polnischen Komponisten Karol Szymanowski. In hinreißender Wucht und überquellendem Gefühl hat hier der Komponist den Schmerzenssang der Mutter Jesu am Kreuze musikalisch dargestellt und wenn wir uns auch in Vieles, was allzu neu und modern erscheint, noch nicht ganz hineinleben können, so bleibt doch der gewaltige Eindruck dieses Werkes tief im Ohre haften und rechtfertigt den großen, künstlerischen Ruf seines Schöpfers. Das verstärkte Opernorchester des Landestheaters, sowie die Gäste des Abends Valerie Brohm-Voß (Sopran), Ida Harth zur Nieden (Alt) und Condi Siegmund (Bariton) teilten sich mit dem Gemischten Chor des Meisterschen Gesangvereins in den großen Erfolg dieser Interpretation. Die Frauensolis entzückten in klarer, vollendeter Tonfülle und Klangschönheit, während das starke, melodisch-schmelzreiche Stimmorgan des Baritons gleichfalls ein Genuß für den Hörer war. Von ganz besonderem Reiz zeigte sich der 6. Teil, dessen Schlußakkord im gut geschulten Frauenchor treffend wiedergegeben wurde.

Hierauf kam Max Regers „An die Hoffnung“ zum Wort, wo die Altistin Ida Harth zur Nieden vollauf Gelegenheit hatte, ihre herrliche Stimme zur größten Entfaltung zu bringen. Sehnsuchtsvoll und erdentrückt klingt dieser Hölderlinsche Gruß an die Himmelstochter Hoffnung, eine Komposition, die Reger wirklich recht, gut gelungen ist und für den Musikfreund auch wieder einmal etwas ganz Neues bot, weil gerade der Op. 124 nicht oft im Konzertsaal zu hören ist. Das Orchester waltete umsichtig und sinnfällig seines Amtes.

Professor Fritz Lubrich, der tüchtige Dirigent des Meistervereins, wartete nun mit einer eigenen Komposition auf und zwar waren drei Gedichte des Dichters Hermann Hesse vertont und unter dem Titel „Romantische Terzine“ zu einem Werk verbunden worden. Es ist ein Wagnis, gerade zu Hesseschen Poemen Musik zu finden, denn die vollendete eindringliche, von wunderbarer Schönheit erfüllte Lyrik des Dichters bedingt auch ein gewisses Können. Herr Lubrich hat in seiner Schöpfung bewiesen, daß er wirklich ein ernst zu nehmender Künstler auf diesem Gebiete ist. denn die Hessesche Sprache gewinnt durch den musikalischen Rahmen an Gestaltungskraft und Eindrucksfähigkeit und bringt uns all' die Feinheiten des Ganzen erst recht zum Greifen nahe. Als Solisten hörten wir bei dieser Gelegenheit den Tenor Anton Maria Topitz, dessen Organ durchaus wohlklingend ist, wenn es auch in höchster Höhe mitunter etwas gedrängt schien. Das Streichorchester paßte sich würdig an.

Zum Schluß des Konzerts wurde uns noch eine besondere Ueberraschung zuteil: Zoltan Kodaly. ein Komponist der jungungarischen Schule, kam mit dem „Psalmus hungaricus“, zu Worte, welcher eine Umgestaltung des 55. Psalmes darstellt. Darin erhebt David in leidenschaftlicher Verzweiflung Anklage gegen seine Verfolgung, die aber doch in triumphierende Erlösung und Befreiung ausklingt. Der hochbegabte Komponist hat es hier in meisterhafter Weise verstanden, alther klingende Weisen mit moderner Musikalität zu verbinden und so eine überaus interessante und reizvolle Komposition zu schaffen. Orchester, Chor und Tenorsolo, in diesem Falle Herr Topitz als David, hatten wiederum reichlich Gelegenheit, ihr Können im besten Lichten aufzuzeigen und es war auch wirklich eine Glanzleistung in jeder Hinsicht, welche uns dargeboten wurde.

Kein Wunder, wenn das festlich gestimmte und gut besetzte Haus in stürmischen Beifall ausbrach und es auch Blumen in Fülle gab. Herrn Professor Lubrich und dem tüchtigen Chor aber sei an dieser Stelle volle Anerkennung gezollt für dieses schöne Künstlerleben, das den Meisterschen Gesangverein wiederum ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. A. K.

Die Wahl ist geheim!

Laßt Euch durch keine Provokationen entmutigen!
Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse sichert den Sieg!

Stimme

am **16. November** im Wahlkreis Teschen, Pleß, Rybnik und Kattowitz für die Nummer **22**!
im Wahlkreis Königshütte, Schwientochlowitz, Tarnowitz und Lublinitz für die Nummer **23**!

Für den Schlesischen Sejm am **23. November** in allen Wahlkreisen für die Nummer **3**!

Für den Senat am **23. November** für die Nummer **22**!

Versorge Dich mit Stimmzetteln, um dem Terror zu entgehen!
Keine bessere Agitation gibt es, als die Kleinarbeit von Mund zu Mund!

Wir werden siegen, aller Unterdrückung zum Trotz, wenn wir es selbst wollen!

Der Kampf geht um Arbeit und Brot, um Demokratie und Freiheit!

Der Auftrag

Freund Emil saß in einer hübschen Allee auf einer bequemen Bank und las einen Roman, der von Spitzbuben handelte. Die Sonne beschien ihn außerordentlich freundlich und er fühlte sich so wohl wie selten. Der Roman, in dem der Verfasser seine Spitzbuben mit sehr viel Sympathie darstellte, fesselte ihn so stark, daß er alles ringsherum vergaß. Nur hie und da blickte er wohlwollend auf ein Liebespaar, das ihm gegenüber auf der andern Seite der Allee auf einer Bank Platz genommen hatte und allerhand pudelnärrische Torheiten flüsterte. Der Spitzbubenroman hielt ihn so sehr in seinem Bann, daß er die gute Gelegenheit, neidisch zu werden, nicht im geringsten nütze. Aus der Ferne kam das Verkehrsgetöse dumpf zu ihm, aber nicht allzu stark, so daß er auch zuweilen jenes Geräusch, das immer wieder entsteht, wenn ein temperamentvoller Kuß gestohlen wird, hörte. Er kümmerte sich nicht viel darum, denn die Spitzbuben beanspruchten alle seine Aufmerksamkeit.

Da machte ihn ein Mädchenkichern, das von drüben kam, aufblicken, und bei diesem Anlaß sah er zu seiner Rechten auf der Bank ein Packerl liegen, ein hübsches, verschnürtes Packerl, fürsorglich mit einem Spagatschlingerl zum Tragen versehen, mit einem Spagatschlingerl, das, wie in Erwartung eines Zeigefingers, der es aufnehmen sollte, steif empor stand. Es war Emil klar, irgend jemand hatte das Packerl auf der Bank liegengelassen. Aber, hm, was ging es ihn an!

Und er las wieder ein Spibubenkapitel. Indes, dieses vergessene, herrenlose Packerl zog ihn immer wieder von seiner Lektüre ab. Zu dumm. Wo war der gedankenlose, vergeßliche, zerstreute Mensch, der dieses Packerl verlassen hatte und allen möglichen Fährlichkeiten aussetzte? Emils Blick wurde finster. Dunkel war es in ihm aufgestiegen, daß ihn dieses vermaledeite Packerl in die Rolle des ehrlichen Finders mit den dazugehörigen Strapazen drängte. Aber das Packerl mochte hier liegen bis in alle Ewigkeit! Er war fertig damit. Aus.

Eigensinnig versenkte er sich wieder in seinen Roman. Aber da erwischte er sich plötzlich dabei, wie er aus seinem Zeigefinger einen Haken machte, wie er diesen Haken in das lockende Spagatschlingerl steckte und das Packerl prüfend schaukelte. Er legte es rasch wieder hin. Nein, nein, nein! Das war wohl der Einfluß dieses Spitzbubenromans, daß er den kühnen Gedanken gehabt hatte, diesen Fund einfach nach Hause zu tragen. Emil bedachte den Menschen, der da durch seine Schlamperei mit dem ungeniert lockenden Spagatschlingerl ehrlicher Leute Zeigefinger krümmte, mit allerhand Flüchen.

„Adjö!" Er entschloß sich stramm, der Sache ein Ende zu machen. Er erhob sich, um zu gehen. Mochten sich die zwei Verliebten da drüben, denen der Anblick des Packerls wohl nicht entgehen würde, mit der Angelegenheit belasten. Aber das Paar war, wie er nun traurig bemerkte, verschwunden. Unmutig wollte auch Emil enteilen, aber nach zwanzig Schritten kehrte er, von einem Gewissensbiß gemartert, um und holte das Packerl. Das Schicksal hatte gegen ihn entschieden. Ihm war es bestimmt, zu tun, was die Stunde gebot. Die Situation wies ihn zum Fundament. Doch nach einer kleinen Wanderung wurde er in seinem Vorsatz wankend. Der Gedanke schien ihm glücklich, das Zeigefingerchen aus dem Spagatschlingerl zu ziehen und das Paket fallen zu lassen. Er tat es und fühlte sich fröhlich. Ein scharfer, emsiger Jungenblick verhinderte diese Lösung. Der Kleine kam herangesprungen neigte sich gesittet, sagte keuchend:

„Herr, Sie habn was verlurn!"

Auf dem Antlitz des Beamten im Fundamt fand Freund Emil ein Lächeln, das ihm sagte, daß sein Handeln anerkennenswert sei. In seinem Busen stiegen die Wonnegefühle des ehrlichen Finders auf. Der Beamte ließ das Packerl auf seiner Handfläche dreimal hüpfen und sagte gütig:

„Machen wirs auf und schaun wir, was Sie Schönes gefunden habn!"

Langsam öffnete er die Hülle und beide betrachteten den Inhalt.

„Nix Besonderes!" bemerkte der Beamte launig.

Freund Emil bemerkte nichts. Seine Sprechwerkzeuge versagten. Während seine Blicke unverwandt auf dem Fund verweilten, klopfte er mit der rechten Faust kräftig an seine Stirn, stampfte mit beiden Füßen abwechselnd den Boden des Fundamtes und ging so eilig hinweg, daß man ihm mit Recht Unhöflichkeit nachsagen konnte.

*

Einige Stunden vorher hatte Frau Rosi seine gute Frau, zu ihm gesagt:

„Nimm mir einen Weg ab, du tust mir einen Gefallen, Emil! Ich hab da von dir sechs Hemdkragen und drei Paar Manschetten eingepackt! Sei so gut und trag sie in die Putzerei!"

Gänseverlosung

Von Ricardo.

Es fängt damit an, daß der Wirt Einladungen verschickt:

Heute
Große Gänseverlosung!!
Machen Sie Ihrer Gattin eine Freude
und gewinnen Sie bei mir eine
Mastgans.
ff. Getränke. Stimmung.
Ende nach Schluß.

Abends kommen die Männer zusammen. Es gibt Gänsebraten mit Rotkohl. Man trinkt Helles. Und da der Gänsebraten sehr fett ist, einen Schnaps. Dann wird ein bißchen getanzt, denn auch einige Frauen — eigene und fremde — haben sich eingefunden. Tanzen macht warm und gibt Durst. Man trinkt Helles, aber damit man sich nicht verkühlt, trinkt man vor jedem Glas Bier einen Schnaps. Und dann singt man plötzlich gemeinsame Lieder, einer bläst auf dem Kamm und einer will partout ein Achtel Bier mit der linken Hand stemmen. Einer schläft schon in der Ecke und einer wird rausgeschmissen, weil er unanständige Witze erzählt, die jeder kennt. Daneben werden die Mastgänse ausgeknobelt. Hamburger Wurf: eins zählt hundert und sechs zählt sechzig! Damit Ordnung herrscht, hat der Wirt den Gummischlauch neben den Knobelbecher gelegt. Der Kellner Max trägt im Frackärmel ein altes Stück Gasrohr mit Blei gefüllt. Frau Wirtin sitzt am Telephon und häkelt. Sie denkt nur an die Telephonnummer 241 41: Ueberfallkommando.

Stimmung!

Gustav hat eine Gans gewonnen. Brüllendes Hallo. Das kost't 'ne Lage. Gemacht.

Einer aber ist neidisch. Spillkopfs Willi, der Mann mit dem schiefen Genick. 12 Gulden hat er vertrudelt und 16 Gulden versoffen. Aber eine Mastgans hat er immer noch nicht gewonnen. Das wurmt. Wie soll er morgen früh seiner Gattin unter die Augen treten? Die Mastgans als Versöhnungsvogel — das wäre schön; aber besoffen und ohne Gans, nein, da möchte er lieber nicht nach Hause gehen.

Willi fängt an zu stänkern. Er ekelt Gustav an, der stolz auf seine gewonnene Mastgans ist.

„Moin, du, dem Vogel willst deine Ollsche mitbringen? Mänsch, die hat ja Plieren inne Augen..."

„Wer, meine Ollsche?" fragt Gustav drohend.

„Nee, die Gans!"

Hier mischt sich der Wirt in die Unterhaltung.

„Heeren Sie, Herr, machen Sie meine Mastgänse nicht schlecht, Herr, sonst schieb' ich Ihn'n ein Ding mang die Kiemen, Herr. Sie befinden sich hier in einem anständigen Lokal, Herr, und nich zu Hause . . . vastehnse, Herr?"

„Wer red' mit dir," sagt Willi wegwerfend. „Ich wär' mä doch wohl noch mit mein Freund unterhalten kennen."

„Ich bin nich dein Freund, du Rotzkocher!" braust Gustav auf.

„Ach so," höhnt der andere, „nu, wo 'ne plies'rige Gans jewonnen hast, nu bin ich dein Freund nich mehr..."

„Ruhe, meine Herren, stören Sie die Verlosung der letzten Mastgänse nicht." Der Wirt klopft mit dem Gummischlauch auf den Tisch.

Aber die Harmonie der Gänseverlosung ist gestört.

Es geht nicht anders, Willi und Gustav müssen rausgeschmissen werden. Das geht nicht ganz ohne Krach ab, aber es geht.

Draußen setzen die beiden ihren Streit fort.

„Du mit deine schuckerne Gans..."

„Holle Näs'..."

Bau, saust eine am Hals geschwungene Gänseleiche dem Willi an den Schädel. Der, ein alter Sportmann, duckt ab und greift zu. Ein wildes Ringen, Zerren, Schieben, Stoßen und Ziehen hebt an. Dann gibt es ein dumpfes, platzendes Geräusch: die beiden Gegner fallen jeweils auf den Hintern. Jeder hält einen Teil der Gänseleiche in den Händen. Willi den Leib, Gustav den Kopf und den schöngeschwungenen langen Hals.

Noch einmal gehen sie aufeinander los. Der eine haut mit dem Gänsehals, der andere mit dem Gänsekörper, den er an einer Keule schwingt; Fett und Eingeweide spritzen um die Ohren. Die Gänseleber fliegt Gustav aufs Vorhemdchen...

Dann kommt Schupo.

„Das geht aber nicht, meine Herren..."

Am nächsten Morgen fragt die Gattin:

„Na, Liebling, wie war's bei der Gänseverwürfelung?"

„Ach," sagt Gustav, „ich war ja gar nicht da..."

„Sooo," flötet die Holde. „Komisch, wie kommt denn der Gänsehals in deine Manteltasche und der verdaute Hafer auf deinen Schlips?"

„Tja," macht er versonnen. „Sieh' mal, Trudchen, wie kommt Spinat aufs Dach."

Und dann kriegt er mit dem Wischkodder —.

Das Rätsel der Mona Lisa

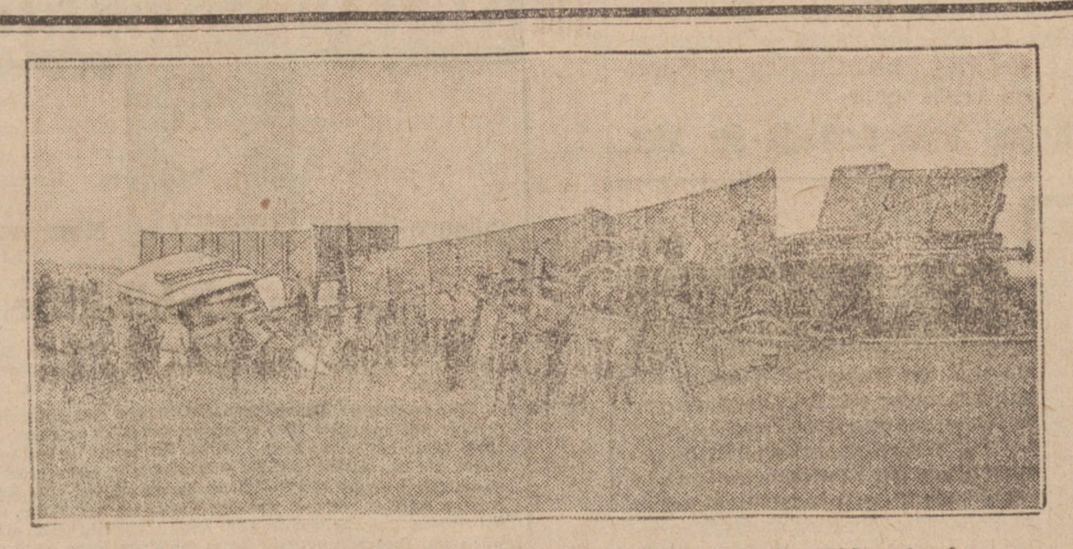
Von Dr. Frida Por.

Seit Jahrzehnten wird in der Kunstgeschichte sowohl über die Person als auch über das mystische Lächeln der Mona Lisa gestritten. Ist die Lösung, die jetzt ein griechischer Kunstgeschichtler gefunden zu haben meint, die richtige, so gereicht sie Herrn Giocondon, der in seinem spießbürgerlichen Lebenslauf es wohl am allerwenigsten ahnte, nicht zu besonderer Ehre. Dieser Erklärung nach soll Mona Lisa die einzige Tochter eines sehr reichen Edelmannes aus Neapel namens Gherardini gewesen sein. Die Vornehmheit dieses Herrn wurde nur von seinem Geiz übertroffen, der so groß war, daß der Mann — gegen alle Gepflogenheit der damaligen Zeit — seiner einzigen Tochter keine Mitgift geben wollte.

So kam es, daß das wunderschöne Mädchen mit 23 Jahren — ein in jener Epoche sehr hohes Alter für eine Jungfrau! — noch unverheiratet war. Sie beschloß daher, unverzüglich zu heiraten. Da aber die Noblesse der Edelleute nicht so weit ging, ein Mädchen auch ohne Geld zu ehelichen, heiratete das Fräulein Mona Lisa Gherardini den Mann, der sie auch ohne Mitgift nahm: den Fleischhauer und Gerbermeister Francesco del Giocondo.

„Es ist möglich", schreibt der Kunstkritiker, „daß Giocondo sie geliebt hat, doch ist es wohl ausgeschlossen, daß Mona Lisa den 57jährigen, häßlichen, kahlköpfigen, krummnasigen und ungepflegten Menschen gemocht hätte".

Aus Briefen Lionardo da Vincis wissen wir, daß es im Hause des Giocondo ewig gestunken hat. In welches Zimmer man



Ein Zusammenstoß zwischen Autobus und Eisenbahn

ereignete sich zwischen Marienberg und Betzdorf in der Rheinprovinz. Während der Autobus eine kurze Strecke geschleift und seitlich aufgerissen wurde, entgleisten zwei Wagen des Güterzuges. Von den Insassen des Autobusses wurden fünf Personen verletzt, darunter ein Kind schwer.

sich auch flüchtete, dem schlechten Geruch konnte man doch nicht entgehen: er war überall hingedrungen.

Nun behauptet der athenische Kritiker, daß in einem alten Katalog der fürstlich Primoschen Galerie noch ein zweites Bildnis der Mona Lisa erwähnt sei. Auf diesem Bilde sei sie vollständig nackt. Dieses zweite Bild soll sogar das Ursprüngliche gewesen sein. Da es aber aus naheliegenden Gründen dem Gatten nicht gezeigt werden konnte, hat Lionardy nebenbei auch das, dann als „Gioconda“ berühmt gewordene Bild gemalt. Das Hauptwerk ist also verschwunden und das viel bewunderte Bild im Pariser Louvre ist nur ein „Nebenbei“, das von Lionardo allein zur Täuschung des Gatten bestimmt worden war.

Auch die Erklärung für den Umstand, warum Lionardo so lange an diesem Bilde arbeitete — arbeitete er doch länger als vier Jahre an diesem Werke —, glaubt der griechische Kunsthistoriker gefunden zu haben. Lionardo hätte zur Herstellung dieses Bildes höchstens vier Wochen gebraucht und wenn es ebenso viele Jahre dauerte, bis es fertig war, so sei die einzige Ursache, daß er nur auf diese Weise mit der geliebten ungestört beisammen sein konnte.

Lionardo scheint aber nicht nur die Frau selbst, sondern auch ihr Ebenbild in seinem Werke geliebt zu haben. Als er nach Frankreich übersiedelte, hat er auch das Bild mitgenommen und es zwar — einmal in materieller Bedrängnis — dem französischen König verkauft, aber — nicht geliefert. Er konnte sich von dem Bilde einfach nicht trennen. Ob es die Erinnerung an die geliebte Frau oder die Liebe zu seinem Werke war, die ihm die Trennung so schwer machte, kann heute natürlich nicht mehr entschieden werden. Doch der König von Frankreich kannte keinen Spaß und der Meister mußte letzten Endes das Bild doch übergeben. So kam es in den Louvre.



Hochwassernot in Frankfurt a. O.

Blick in Mühlengasse. Das Wasser der Oder hat einzelne Straßen meterhoch überflutet.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 14,30: Aus Warschau. 15,35: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Solistenkonzert. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Suitenkonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Vorträge. 16,15: Für die Kleinen. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18.45: Vorträge. 20,30: Solistenkonzert. 21,10: Literarischer Vortrag. 21,25: Suitenkonzert. 22,15: Schallplatten. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, 12. November. 12: Aus London: Festbankett anläßlich der Jüdischen Konferenz. 15,50: Für den Landwirt! 16: Jahresausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien. 16,15: Das Buch des Tages: Neue Bücher über OS. 16,30: Carl v. Dittersdorf. 17.35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Elternstunde. 18,10: Zur Volkskunde des schlesischen Menschen. 18,30: Die oberschlesische Naturlandschaft. 18,50: Kreuz und quer durch OS. 19: Wettervorhersage; anschließend: Märsche und Walzer aus OS. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Landeshauptmann Woschek spricht. 20,30: Heiterer Abend. 21,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 21,45: Konzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Aufführungen der Breslauer Oper. 22,35: Reichskurzschrift. 22,50: Funkstille.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Achtung! Gewerkschaftsjugend und S. A.-Jugend!

Der Bund für Arbeiterbildung beabsichtigt für das Winterhalbjahr 1930/31 2 Jugendwochenkurse zu veranstalten. Der erste findet statt vom 1. bis zum 7. Dezember, der zweite, vom 2. bis zum 10. März 1931. Für die Veranstaltung vom 1. bis zum 7. Dezember bitten wir die organisierten Mitglieder der Gewerkschaftsjugend, wie sozialistischen Arbeiter-Jugend eine kurze Bewerbung mit Lebenslauf und Angabe, seit wann und wo organisiert, ob beschäftigt oder arbeitslos, an die Adresse des Bundes für Arbeiterbildung Krolewska Huta ulica 3-go Maja 6, mit der Aufschrift „Bewerbung“ einsenden zu wollen. Das Programm des Wochenkursus wie Bedingungen werden den Ortsgruppen des Bundes für Arbeiterbildung, sowie den einzelnen Bewerbern zugeschickt.

Die Bewerbung ist durch den Organisationsvertreter (Ortsgruppenvorstand oder Kassierer) zu beglaubigen und muß bis spätestens 15. November einlaufen.

Der Vorstand des Bundes für Arbeiterbildung.

Kattowitz. Am Dienstag, den 11. November cr., abends ½8 Uhr, findet im Saale des „Zentralhotels“ ein Lichtbildervortrag „Das ewige Rom“ statt. Referent Gen. Dikta.

Königshütte. Vor dem Vortrag am Mittwoch, den 12. abends 6½ Uhr Vorstandssitzung. Die Leitung der Theatergruppe hat hierzu zu erscheinen.

Königshütte. Am Mittwoch, den 12. November, abends 7½ Uhr, Vortrag. Als Referent erscheint Gen. Okonski. Thema vorbehalten. Um zahlreiches Erscheinen der Partei- und Gewerkschaftsmitglieder wird ersucht.

Versammlungskalender

Bezirkskonferenz des T. V. „Die Naturfreunde“.

Am Montag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr, findet im Zentralhotel Kattowitz eine Bezirkskonferenz statt. An dieser nehmen die Vertreter der oberschlesischen Ortsgruppen, sowie auch die Führersektion teil.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz

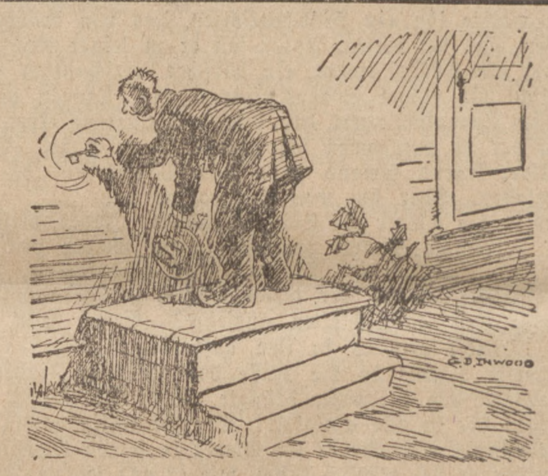
für die Zeit vom 10. bis 16. November 1930.

Dienstag: Bund für Arbeiterbildung. Lichtbildervortrag das „Ewige Rom“.
Mittwoch: Heimabend — Vortrag.
Donnerstag: Jungsabend.
Freitag: Theaterprobe.
Sonnabend: Heimabend.

Groß-Kattowitz. (Deutsche Sozialistische Arbeitspartei und Frauengruppe Arbeiterwohlfahrt) Am Dienstag, den 11. November 1930, **abends um 7 Uhr**, findet im Saale des Zentralhotels eine Parteiversammlung statt, zum Zwecke der Wahlvorbereitung. Zu dieser Versammlung sind auch eingeladen die Mitglieder der Freien Gewerkschaften, der Kulturvereine und der Sozialistischen Arbeiterjugend. Vor allen Dingen wird auf das Erscheinen der Vorstände der obigen Vereine Wert gelegt.

Bismarckhütte. (D. M. V.). Am Mittwoch, den 12. November 1930, nachmittags 5 Uhr findet im Restaurant des Herrn Freitel die fällige Mitgliederversammlung statt. Referent: Kollege Buchwald.

Friedenshütte. (Oeffentliche Versammlung der P. P. S. und der D. S. A. P. Am Mittwoch, den 12. November, nachmittags um 4 Uhr, findet im Hüttengasthaus eine öffentliche Versammlung der P. P. S. und der D. S. A. P. statt.



Wie es kam, daß Herr Wunderhold nach seinem Kegelabend nicht in sein Haus kam, obwohl er den Hausschlüssel mit hatte: seine Frau hatte die Stufen versetzt. (Judge.)

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Johann Kowoll, wohnhaft in Katowice, ul. Plebiscytowa 24; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Deutsche Theatergemeinde

Tel. 3037. Stadttheater Katowice Tel. 3037.

Mittwoch, den 12. November, abends 8 Uhr:
Im evangelischen Gemeindehaus
Vortragsabend! Vortragsabend!
Ludwig Hardt
Theater, Theater. Theater und 10 Schauspieler-Porträts

Freitag, den 14. November, abends 8 Uhr:
Napoleon greift ein
Ein Abenteuer von Walter Hasenclever

Montag, den 17. November, abends 8 Uhr:
Abonnement! Abonnement!
Die Weber
Schauspiel aus den 40-er Jahren von Gerhart Hauptmann

Freitag, den 21. November, abends 7½ Uhr:
Vorkaufsrecht für Abonnenten!
Rheingold
Oper von Richard Wagner

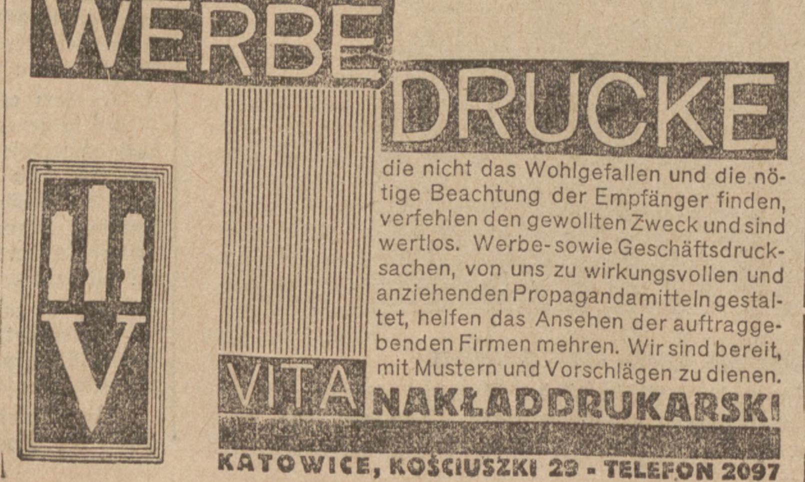
Sonntag, den 23. November, nachm. 3 Uhr:
Das Veilchen von Montmartre
Operette von Kalman

Sonntag, den 23. November, abends 7½ Uhr:
Mädi
Operette von Robert Stolz

Montag, den 24. Nobember, nachm. 4 Uhr:
Schülervorstellung! Schülervorstellung!
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller

Montag, den 24. November, abends 8 Uhr:
Abonnement! Abonnement!
Wilhelm Tell

Soeben ist erschienen: **Knaur's Gesundheits-Lexikon**
Herausgeber Dr. med. Josef Löbel
Ein Handbuch der Medizin, Körperkultur und Schönheitspflege — 5150 Stichworte 650 Aufsätze und Artikel
Leinen zł 6.40, Halbleder zł 8.50
Bau und Funktionen des Körpers — Ehehygiene Heilmethoden — Psychoanalyse — Säuglingspflege — Erste Hilfe bei Unfällen — Sportkrankheiten und vieles mehr
Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc.



KANOLD
SAHNENBONBONS
von unübertrefflicher Güte
Zu haben in Zuckerwaren-Handlungen
General-Vertreter Jgnacy Spira
Kraków, ul. Poselska Nr. 22



gelingen immer! Man versuche:

Große Mehlklöße.

Zutaten: 250 g Mehl, ½ Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“**, ½ Päckchen **Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver**, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gesiebte und gemischte Mehl verarbeite mit Milch zu einem festen Teig. Dann forme mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendes Salzwasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, nimm den Deckel vom Topfe und drehe die Klöße einigemale um. Die letzte Viertelstunde müssen sie im offenen Topfe kochen.

Rezept Nr. 9.

Inserate in dieser Zeitung haben den besten Erfolg